

Wir umspannen die Welt!

Forkardt ist die Nr. 1 in der Spanntechnik. Sie treffen unser Know-how auf allen Kontinenten, in allen Bereichen des Maschinenbaus. Dort, wo es um neue Technologie in der spangebenden Fertigung geht, ist Forkardt Spanntechnik zur Stelle. Auf der ganzen Welt.

FORKARDT

SPANNTÉCHNIK

Paul Forkardt KG · Rosenstraße 44-46 · 4000 Düsseldorf 30
Tel. (0211) 492821 · Tx. 08584 883

„Gewalt ist nichts Schlechtes“

Interview mit dem spanischen Rechtsextremisten Sánchez-Covisa

SPIEGEL: Herr Sánchez-Covisa, was empfindet ein militanter spanischer Falangist, wenn er sieht, daß das Franco-Regime durch eine parlamentarische liberale Demokratie ersetzt werden soll?

SÁNCHEZ-COVISA: Er muß logischerweise große Scham empfinden, er muß sich schämen für die Politiker, die wir haben. Das spanische Volk ist wunderbar, aber die Klasse der Politiker ist verachtenswert.

SPIEGEL: Die Verantwortung für den beabsichtigten Wandel in Richtung auf die Demokratie trägt der König, den der Generalissimus Franco selbst zu seinem Nachfolger ernannt hat. Fühlen Sie gegenüber diesem König Loyalität?

SÁNCHEZ-COVISA: Ich kann hier nur für mich sprechen. Und bei mir ist es so: Gegenüber jemandem, der es ermöglicht, daß Spanien sich in eine Demokratie europäischen Stils verwandelt, kann ich nicht loyal sein.

SPIEGEL: Hat Franco also einen Irrtum begangen, als er Juan Carlos zu seinem Nachfolger machte?

SÁNCHEZ-COVISA: Zweifellos. Ich glaube, daß er sich in der Tat geirrt hat. Franco mußte glauben, daß alle Spanier so sind, wie es die Vorstellung vom klassischen Spanier will, das heißt, Spanier mit Ehrgefühl. Nun, und jetzt gibt es viele Spanier, die kein Ehrgefühl mehr haben.

SPIEGEL: Was verstehen Sie in diesem Zusammenhang unter Ehrgefühl?

SÁNCHEZ-COVISA: Für mich bedeutet das in diesem Zusammenhang, daß man sein Wort hält, besonders wenn man einen Eid auf die Bibel geschworen hat.

SPIEGEL: Und der König hält also sein Wort nicht?

SÁNCHEZ-COVISA: Wenn der König für Spanien eine Demokratie europäischen Stils anstrebt, dann nicht.

SPIEGEL: Und was gedenken militante Franco-Anhänger wie Sie und Ihre „Christkönigskrieger“ dagegen zu tun?

SÁNCHEZ-COVISA: Ich glaube, die „Guerrilleros de Cristo“ werden dafür kämpfen, daß Spanien zu seinem eigentlichen Wesen zurückfindet.

SPIEGEL: Schließt das auch Gewalt ein, wie sie die Kommandos der Christkönigskrieger ja bereits anwenden?

SÁNCHEZ-COVISA: Ich glaube, daß Gewalt nichts Schlechtes ist. Natürlich, Gewalt um der Gewalt willen ist nicht gut, aber Gewalt im Dienste einer gerechten Sache, wenn alle anderen Mittel erschöpft sind, ist meiner Meinung nach etwas Gutes.

SPIEGEL: Die Christkönigskrieger nennen sich nach Jesus Christus, und der predigte nicht Gewalt, sondern Versöhnung. Außerdem gibt es ein



Falangist Sánchez-Covisa*: „Ich bewundere Hitler“

christliches Gebot, das heißt: „Du sollst nicht töten“. Stört Sie das nicht?

SÁNCHEZ-COVISA: Nein.

SPIEGEL: Warum nicht?

SÁNCHEZ-COVISA: Im Sakrament der Firmung wird der Katholik zum Soldaten Christi ernannt. Wenn nun die Hauptleute dieses christlichen Heeres — und das sind die Bischöfe — desertieren oder Verrat üben, wie das gegenwärtig geschieht, dann muß der Katholik nicht wie ein Soldat, sondern wie ein Guerrillero handeln. Wir haben uns „Guerrilleros“ genannt, wir unterstehen nicht mehr den Befehlen dieser Hauptleute, die Verräter sind.

* Mit deutschen Wehrmacht-II-Orden.

SPIEGEL: Weshalb sind denn Ihrer Meinung nach die spanischen Bischöfe Verräter?

SÁNCHEZ-COVISA: Einige von ihnen sind schon mit Verrat im Herzen Priester geworden. Andere wurden zu Verrätern, weil sie weiterhin den Anweisungen des Vatikans folgen.

SPIEGEL: Nicht mal den Vatikan erkennen Sie an?

SÁNCHEZ-COVISA: Nein. Der Vatikan ist eine politische Organisation, und wenn die Kirche sich mit Politik beschäftigt, irrt sie sich fast immer.

SPIEGEL: Herr Sánchez-Covisa, sind Sie Faschist?

SÁNCHEZ-COVISA: Ja, ja. Das wird wohl viele Leute schockieren. Viele denken, daß ein Faschist jemand ist, der Polizeistaat und Gaskammern liebt und keinen Dialog zulasse. Bei solcher Propaganda muß man natürlich jemanden, der sich als Faschist erklärt, für ein Ungeheuer halten.

SPIEGEL: Dies alles ist ja keine Propaganda. Ihre Christkönigskrieger zum Beispiel lassen in der Tat keinen Dialog zu. Warum mißhandeln sie politische Gegner?

SÁNCHEZ-COVISA: Sie haben Leute mißhandelt, weil sie sich provoziert fühlten. Die Christkönigskrieger kämpfen nicht für sich persönlich, sondern für die Heilige Mutter Kirche und das Vaterland.

SPIEGEL: Für welche Kirche, bitte, wenn Vatikan und Bischöfe Verräter sind?

SÁNCHEZ-COVISA: Die Heilige Mutter Kirche, das sind nicht nur die Bischöfe, sondern alle Katholiken.

SPIEGEL: Wie viele Christkönigskrieger gibt es?

SÁNCHEZ-COVISA: Nun, viele, aber eine Zahl kann ich Ihnen nicht nennen.

SPIEGEL: Wie alt sind Ihre Guerrilleros?

SÁNCHEZ-COVISA: Es gibt Großväter und Halbwüchsige darunter. Von den Halbwüchsigen hört man im allgemeinen mehr, weil sie die aufsehenerregendsten Aktionen durchführen.

SPIEGEL: Wie soll der Staat aussehen, für den Sie kämpfen?

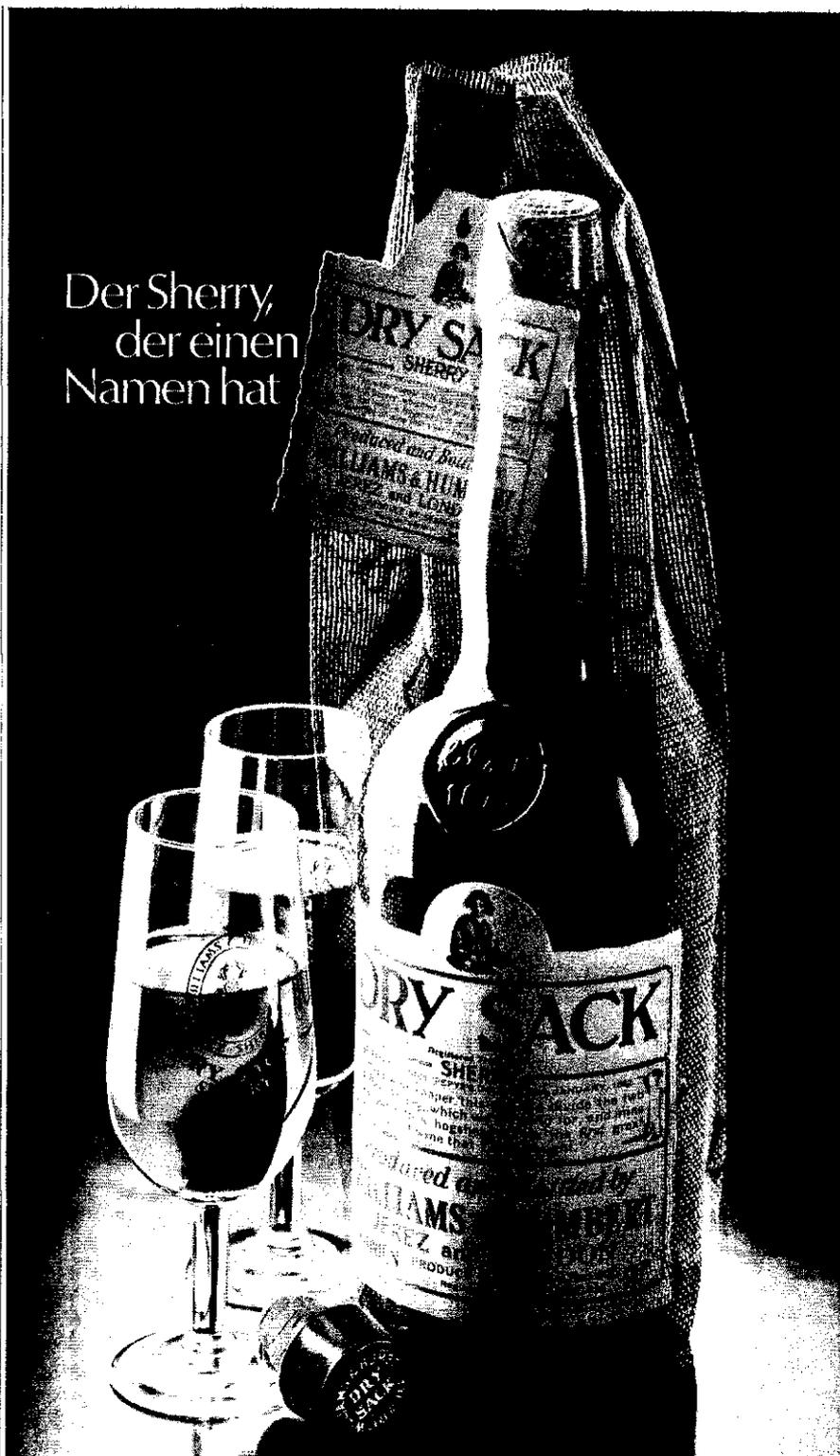
SÁNCHEZ-COVISA: Vor allem müssen die Gesetze befolgt werden. Auch als Franco noch lebte, wurden meiner Meinung nach die Gesetze nicht befolgt. Seit vielen Jahren schon hatten Feinde des Systems die Regierung infiltriert. Sogar in den Regierungen, denen der Generalissimus noch selbst vorsah, gab es Minister, die meiner Meinung nach Feinde waren.

SPIEGEL: Welche?

SÁNCHEZ-COVISA: Ich will keine Namen nennen.

SPIEGEL: Wenn Franco zuließ, daß die Regierung von Feinden des Re-

Der Sherry,
der einen
Namen hat



DRY SACK

Unverwechselbar Sherry



Produced and Bottled by Williams & Humbert.
Aus diesem Hause kommen auch die weltberühmten Marken:
Sherry Cedro - Canasta Cream - Pando.

Alleinvertriebung und Import: Epikur GmbH - 5400 Koblenz/Rhein

gimes infiltriert wurde, wenn er sich zudem irrte, als er seinen Nachfolger bestimmte — war er dann nicht eigentlich eher ein schwacher als ein starker Führer?

SANCHEZ-COVISA: Nein. Daß Franco nicht vollkommen war, da haben Sie recht, denn niemand ist vollkommen, und er hatte viele Unvollkommenheiten. Aber was er Spanien hinterlassen hat, ist so großartig, daß wir Falangisten, die wir diesem Regime am treuesten ergeben waren, wenn wir auch vom Regime am schlechtesten dafür belohnt wurden, dem Caudillo immer treu bleiben.

SPIEGEL: Was bedeutete der Caudillo für Sie?

SANCHEZ-COVISA: Für mich war der Generalissimus Franco der Führer, der das Vaterland von der Anarchie befreite. Und er war ein Staatsmann, der dem Land 40 Jahre Wohlstand und Freiheit bescherte.

SPIEGEL: Bewundern Sie neben Franco auch Hitler?

SANCHEZ-COVISA: Ja, ich bewundere ihn, denn ich glaube, er war ein großer Patriot, der sein Vaterland aufgerichtet hat. Ich bin ihm auch als Spanier dankbar. Denn er hat uns bei unserem Befreiungs-Kreuzzug selbstlose Hilfe geleistet. Und auch als Europäer und Katholik bin ich zutiefst dankbar. Denn dank des Opfers der deutschen Jugend ist heute nicht ganz Europa kommunistisch.

SPIEGEL: Die Mehrheit der Deutschen möchte mit Hitler nichts mehr zu tun haben. Aber Mehrheiten zählen für Sie wohl nicht?

SANCHEZ-COVISA: Für mich persönlich zählen Mehrheiten nicht. Ich glaube nicht, daß eine Wahrheit dadurch zur Wahrheit wird, daß sie die meisten Stimmen bekommt.

SPIEGEL: Wären Sie bereit, für Ihre Wahrheit zu töten?

SANCHEZ-COVISA: Das ist eine sehr scharfe Frage. Aber ich werde Ihnen antworten: Ich bin Veteran zweier Kriege. In beiden Kriegen habe ich in Einheiten gekämpft, die besonders häufig in Stoßtrupp-Unternehmen eingesetzt wurden: Im spanischen Krieg in der 1. Division von Navarra und im Zweiten Weltkrieg in der Blauen Division in einer Skikompanie. Ich besitze mehrere militärische Auszeichnungen und Medaillen. Von Ihrem Vaterland erhielt ich das Eiserne Kreuz und das Infanterie-Sturmabzeichen. Diese Auszeichnungen werden gemeinhin an Leute verliehen, die mehrere Kämpfe Mann gegen Mann bestanden haben. Wenn die Situation einträte, nach der Sie mich fragen, hätte ich auch heute keinerlei Bedenken zu töten, wenn es im Dienste des Vaterlandes wäre.

CHINA

Eine so gute Frau

Falsche Konfidenten der Mao-Witwe meldeten alle ihre Pläne dem Gegenspieler Hua: Der Kampf um Maos Nachfolge war viel dramatischer als bisher angenommen.

Was anfangs nur die Führung kannte und das Volk noch immer nicht wissen darf, erfahren jetzt unsere Funktionärskader der Kommunistischen Partei Chinas: Details des Kampfes um die Mao-Nachfolge, die zeigen, daß es im China nach Mao zugeht wie zu Zeiten der berühmten Warlords.



Maos Witwe (r.), Gefolge auf einer Wandzeitung: „Überstürze nichts“

Die kleinen Apparatschiks erhalten aus Peking ein Tonband, das sie unter Vertrauten abspielen dürfen. Darauf hören sie die Stimme ihres neuen Vorsitzenden Hua Kuo-feng, der ihnen das ZK-Rundschreiben 16/1976 verliest.

Informanten der Hongkong-Zeitung „Ming Bao“ hörten mit. Danach — und aus gezielten Berichten Pekinger Beamter an ausländische Journalisten — ergibt sich ein phantastisches Bild von Intrigen, die zur Ausschaltung der Partei-Linken unter Maos Witwe Tschiang Tsching führten:

In seinen letzten Lebensjahren war Mao, so berichtet Nachfolger Hua, ein einsamer Mann. Er soll sich seiner Frau, mit der er seit Herbst 1973 nicht mehr zusammen lebte und die ihn nur auf schriftlichen Antrag besuchen

durfte, entfremdet haben. Mao klagte: „Wie beneide ich Tschou En-lai. Er hat eine so gute Frau.“ Der damalige Premier Tschou war nur einmal (Mao: dreimal) verheiratet, seit 1925 mit einer Parteifunktionärin.

Nach dem Tod Tschous und dem Sturz von dessen Nachfolger Teng benannte Mao nicht den Kandidaten Tschiang Tschings, den Vizepremier Tschang Tschung-tschiao aus Shanghai, zum Premier, sondern berief Hua.

Am 30. April blieb Hua nach einem Besuch des neuseeländischen Premiers in der Mao-Residenz noch bei seinem Vorsitzenden, um ihn über den Stand der Anti-Teng-Kampagne zu unterrichten: Nur in einigen Provinzen gäbe es noch Sympathie-Kundgebungen für

den geschäftigen Teng. Mao schrieb dazu eine Direktive auf:

- ▷ „Handle langsam und überstürze nichts.“
- ▷ Handle in Übereinstimmung mit den in der Vergangenheit festgelegten Prinzipien.
- ▷ Wenn Du die Verantwortung trägst, bin ich beruhigt.“

Das bezog sich zwar auf die Anti-Teng-Kampagne, Hua aber legt den dritten Mao-Satz heute als Legitimation dafür aus, daß er selbst zum Mao-Nachfolger berufen worden sei.

Den zweiten Mao-Satz jedoch legte die Genossin Tschiang Tsching so aus, daß eigentlich nur sie als Hüterin der reinen Lehre für die Mao-Nachfolge in Frage komme: Am 16. September ver-